

Kurz & kritisch**Ensemble Paul Klee
Atmosphärisch dichte
Kammersinfonie**

Am Anfang närrisches Schellengeläut. Im Anschluss vereinsamte Klagen von Geigen und Klarinette. Zu guter Letzt eine himmlische Musik, die beileibe nicht nur engelsgleich daherkommt: Bei Mahlers vierter Sinfonie weiss man nie, was einen im nächsten Takt erwartet - derart zahlreiche Überraschungen hält das Werk bereit. Und viel Witz! Der Komponist überschrieb seine ersten Skizzen denn auch mit «Humoreske». Aber noch etwas fällt auf: Im Vergleich zur Zweiten und Dritten wirkt Mahlers Vierte aufgrund ihrer prominenten, kunstvoll ineinanderfliessenden Soloparts geradezu kammermusikalisch; Erwin Steins Fassung für zwölf Instrumente und eine Singstimme erst recht, die das Ensemble Paul Klee in einem packenden Konzert präsentiert.

Die wenigen qualitativen Abstriche gelten einzelnen zu lauten Klarinetten-einsätzen Fabio di Cäsolas - der sich ansonsten sensibel ins zartgliedrige Gewebe der Darbietung fügt - und dem besonders im zweiten Satz gar dominanten Harmonium (Marc Fitze), das stellenweise an die Klänge eines Leierkastens erinnert. Wenn das Instrument gemeinsam mit Eva Arotunians Klavier hingegen dabei behilflich ist, die Orchestertutti des Originals zu simulieren, entfaltet sich ein überaus einnehmendes Tongemisch. In brillanter dynamischer Feinabstimmung gestalten die Ensemblemitglieder zudem ihre Solopassagen; vor allem Kaspar Zehnders atmosphärisch dichte Flötenlinien und die anrührenden Melodien aus Matthias Schranz' Cello beeindrucken. Doch auch Ulrich Eichenauer, dessen Bratsche mithin die Rolle des in der Kammerversion nicht vorgesehenen Fagotts übernimmt, besticht ebenso durch stimmige Farbenwahl und vielschichtige Klanglichkeit wie die Violinistin Barbara Doll und der Oboist Beat Anderwert. Selbst die filigranste Perkussion und so zarte wie exponierte Kontrabasstupper meistern Franz Rüfli, Peter Fleischlin und Ivan Nestic mit Präzision und Feingefühl. Winfried Rademacher schliesslich, Primgeiger und musikalischer Leiter, verleiht seinem Spiel insbesondere in den hohen Lagen Leidenschaft und flimmernden Glanz.

Das leise Ende des Adagios kündigt den Finalsatz an, die Vertonung des Gedichts «Das himmlische Leben». Dazu passt der stille und beinahe unmerkliche Auftritt Rachel Harnischs, die sich mit ihrem facettenreichen, wasserklaren, warmen und kräftigen Sopran sowie deutlicher Diktion zwischen den merkwürdigen Strophen bewegt, wo neben dem lächelnden Petrus eben auch Lämmer, Rehe und Hasen auftreten, die

ihrer Schlachtung harren. Diese Ambivalenz diente Mahler als Anlass, mithilfe der rasselnden Schellen vom Beginn der Sinfonie wiederholt lärmende Abschnitte einzufügen, bei denen das Ensemble die Sängerin leider fast übertönt. Deren ätherische Interpretation der letzten Strophe über lichte Instrumentenklänge jedoch führt das insgesamt gelungene Konzert zum abschliessenden Höhepunkt. *Stefan Bucher*

Konzert Ensemble Paul Klee Vierte Mahler



Zentrum Paul Klee
Bern